Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 23

Artikel: Trotz Behinderung eine glückliche Familie
Autor: Eggenberger, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lautsprache ermöglicht Gehörlosenintegration

Trotz Behinderung eine glückliche Familie

Gallusäckerstrasse 12, Mörschwil. Nichts Aussergewöhnliches unterscheidet das schmucke Einfamilienhaus im gepflegten Wohnquartier der St. Galler Vorortsgemeinde von den andern. Erst das Ausbleiben eines Summtons oder des vertrauten «Ding-Dong» beim Läuten an der Haustüre erinnert an die Gehörlosigkeit der Bewohner, auf die ich vor meinem Besuch bei Marlene und Heinz Ledermann-Mathis vorbereitet worden bin.
In der hellen, heimelig eingerichteten und den Blick ins Grüne freigebenden Stube berichten Ledermanns aus ihrem Leben, das sich heute wie dasjenige unzähliger anderer Familien ab-

spielt. «Kennengelernt haben wir uns bereits in der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Im Rahmen verschiedener Gehörlosentreffen und anderer gemeinsamer Aktivitäten wurde unsere Bekanntschaft enger. 1981 heirateten wir, und seither wohnen wir in Mörschwil, wo es uns sehr gut gefällt», blendet der in Münchenbuchsee BE als Sohn gehörloser Eltern aufgewachsene Heinz Ledermann zurück. Dank der von beiden Ehegatten ausgezeichnet beherrschten und problemlos zu verstehenden Lautsprache bereitet das Gespräch keinerlei Mühe, und auch an den etwas monotonen Stimmklang gewöhnt man sich sofort.

Jedermann wird gut verstanden

Heinz und Marlene Ledermann (beide sind 1957 geboren) verstehen jeden Gesprächspartner ohne Schwierigkeiten, sofern deutlich und schriftdeutsch gesprochen wird. «Ich bin froh, dass uns die Lautsprache vermittelt worden ist, die eine echte Integration ermöglicht», freut sich die aus dem vorarlbergischen Hohenems stammende Marlene Ledermann, deren Eltern normalhörend sind. «Ich habe die Primarklassen der Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen besucht. Anschliessend an die Sekundarschule in Zürich absolvierte ich eine dreijährige Lehre als Laborantin in der Apotheke des Kantonsspitals St. Gallen. Nachher arbeitete ich gut zwei Jahre im kantonalen mikrobiologischen Institut.» Darauf erweiterte Marlene Ledermann ihre beruflichen Kenntnisse während zweier Jahre in der Firma Maggi AG in Kemptthal ZH. Dann kehrte sie 1981 in die Ostschweiz zurück und trat im Enzymlabor von Dr. med. H. Weber, St. Gallen, eine anspruchsvolle Arbeitsstelle an. Heute widmet sie sich fast ausschliesslich der Familie, nachdem im April 1984 und im September 1985 die beiden hörenden Töchter Katharina und Sabine das Licht der Welt erblickt haben.

Beruflich voll eingegliedert

Auch Heinz Ledermann ist beruflich voll eingegliedert. «Ich habe im Anschluss an die Schulzeit in den Gehörlosenschulen in Münchenbuchsee und Zürich in Bern eine vierjährige Lehre als FEAM (Fernmelde- und Elektronikapparatemonteur) gemacht und später in meinem Beruf gearbeitet.» Dann folgte der Besuch des Abendtechnikums, ausschliesslich mit Normalhörenden, in Zürich, wo Heinz Ledermann mit der drittbesten Prüfung als diplomierter Elektroniktechniker abschloss. Als stellvertretender Abteilungsleiter ist der junge Familienvater heute in der Qualitätskontrolle der «Gallus»-Maschinenfabrik Ferdinand Rüesch AG, St. Gallen, tätig, die im Bereiche der Entwicklung und Produktion hochpräziser Etikettendruckmaschinen führend ist. «Ich fühle mich an meinem interessanten Arbeitsplatz wohl und gut akzeptiert», betont Heinz Ledermann, der gegenwärtig zusätzlich zu seiner beruflichen Tätigkeit erneut Weiterbildung betreibt. «Hobbies? Unsere Freizeit wird durch Beruf, Familie, Haus und Garten beansprucht», antwortet Marlene Ledermann, die Einkäufe im Dorf oder in der Stadt (beide Ehepartner fahren Auto), Arztbesuch, Kontakte mit Amtsstellen usw. ohne jede fremde Hilfe bewältigt.

Wertvolle Hilfen im Haus

«Natürlich freuen wir uns über Besuche ehemaliger Kollegen. Wir pflegen aber nicht nur Kontakte mit Gehörlosen, sondern vor allem auch mit den Nachbarn und anderen hörenden Bekannten», hält das sympathische Ehepaar fest, das im Interesse der Sprachentwicklung und -förderung der beiden Kinder auch innerhalb der Familie ausschliesslich die Lautsprache (keine Gebärdensprache) pflegt. Kein Summton oder «Ding-Dong» beim Drücken auf den Läutknopf an der Haustüre? Heinz Ledermann lacht und zeigt auf die Beleuchtungskörper, die beim Betätigen des Knopfes aufzublinken beginnen. Ähnlich funktioniert auch die Babyschreianlage, die Geräusche im Kinderzimmer in Lichtzeichen verwandelt. Eine weitere wertvolle Hilfe ist das Gehörlosen-Schreibtelefon, das sich heute schon einer weiten Verbreitung erfreut und Kontakte mit anderen rund um die Uhr erlaubt. Geschätzt schliesslich werden Fernsehsendungen mit Teletext-Untertitelung, die Gehörlosen ein weiteres Medium erschliesst.

Segensreiche Lautsprache

Josef Bütler, heutiger Schulleiter der Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen und damaliger Lehrer von Marlene Ledermann-Mathis, ist aufgrund langjähriger Erfahrung überzeugt, dass nur die Lautsprache Gehörlosen die Möglichkeit gibt, sich ohne fremde Hilfe in unserer Gesellschaft zu bewegen und mit jedermann Gespräche zu führen. Bruno Schlegel, seit 1980 Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, erinnert an die erfolgreiche Vermittlung der Lautsprache, die seit der vor 126 Jahren erfolgten Schulgründung unzähligen Kindern zu den Grundlagen für ein erfülltes Leben im beruflichen und privaten Bereich verholfen hat.

Bild und Text: Peter Eggenberger, Journalist/ Logopäde

Berühmte Gehörlose

Albert Newsam (1809-1864)

Albert Newsam wurde taub geboren. Früh war er Waise. Ein Bettler nahm ihn nach Philadelphia mit, weil er das taube Kind dazu benützen wollte, die Menschen gebefreudiger zu machen. Mit 12 Jahren wurde der Bub in die Gehörlosenschule Philadelphia aufgenommen. Er blieb sechs Jahre dort. Sprechen lernte er nie, doch bald zeigte sich eine ausserordentliche Begabung im Zeichnen. Der Staat bezahlte einen Zeichenlehrer extra für ihn. Albert Newsam wurde Kupferstecher und Lithograph. Schon mit 22 Jahren soll er der beste Lithograph Amerikas gewesen sein. Er porträtierte viele wichtige Persönlichkeiten seiner Zeit.

Edmund Booth (1810-1905)

Edmund Booth wurde mit 4 Jahren schwerhörig und auf einem Auge blind; 4 Jahre später ertaubte er ganz. Seine Sprache blieb erhalten. Er besuchte von 1828 bis 1832 die Gehörlosenschule von Hartford und blieb anschliessend 7 Jahre als Lehrer dort. Dann zog er nach Iowa, in die Wildnis. Er war an Politik und Öffentlichkeit interessiert: Er brachte ein Gesetz durch, das die Schulung tauber Kinder obligatorisch machte. 1849 wurde er vom Goldrausch gepackt. Er zog nach Kalifornien und kam wohlhabend zurück. Jetzt kaufte er eine Zeitung und gab während Jahren die erfolgreichste Zeitung seiner Gegend heraus. tb

Radio DRS informiert: Zwei Radiosendungen mit Gehörlosen im Dezember

1. Zur Radiosendung vom Donnerstag, 5. Dezember, 20.00 Uhr, DRS 1, und Dienstag, 10. Dezember, 10.00 Uhr, DRS 2 (Wiederholung)

«Von Hörenden überhört» oder «Taube sind nicht stumm»

Gehörlose sind unauffällige Menschen. Sie werden oft erst als solche bemerkt, wenn sie auf einen Zuruf nicht reagieren oder wenn sie zum Sprechen ansetzen. Weil für sie auch ihre eigene Stimme nicht vernehmbar ist, klingt ihre Sprache oft monoton. Geburtstaube oder Frühertaubte haben mit dem Sprechen besonders Mühe – andere, Leute mit akustischen Erinnerungen sind dagegen erheblich im Vorteil. Diese haben jedoch den Schmerz erleiden müssen, den ein Gehörverlust mit sich bringt – ein Schicksalsschlag, der das Bewusstsein erheblich stören kann.
Sprechen, Verstandenwerden und Verstehenkönnen, eingebettet sein im akustischen Reichtum einer Gesellschaft, einer Kultur – das sind Lebensqualitäten von grösster Wichtigkeit. Hörende sind sich dessen oft kaum richtig bewusst. In der Sendung werden eindrückliche Stationen aus dem Lebenslauf eines 65jährigen Gehörlosen vermittelt, und anschliessend findet eine Diskussion über aktuelle Ausbildungsfragen statt. Daran beteiligt sind aber nicht hörende Fachleute, sondern ausschliesslich Gehörlose. Neben dem pensionierten Handwerksmeister Paul Schärer wirken Daniel Hadorn, Jus-Student, und Felix Urech, ein Gärtnermeister aus Chur und Präsident des Gehörlosenbundes, mit. Ganz sicher hat die Sendung Seltenheitswert, weil da nicht über Gehörlose gesprochen wird, sondern alles von Gehörlosen persönlich stammt.

2. Zur Radiosendung «Kopfhörer» vom 11. Dezember, 20.15 Uhr, DRS 2:

Briefwechsel zwischen einer Blinden und einem Gehörlosen

Da, wo sich ein Blinder orientiert, herrscht für Gehörlose Finsternis, und dort, wo sich das Erleben eines Gehörlosen abspielt, gibt es für Blinde nichts zu erfahren.
Diese Gegenüberstellung stimmt aber nur so lange, als kein Gespräch stattfindet, denn Erfahrungen und Beobachtungen können beschrieben, erklärt werden. Der «Kopfhörer» bringt einen Dialog zwischen zwei Betroffenen. Eine Blinde und ein Gehörloser nahmen einen Auftrag von Radio DRS an. Ihre Aufgabe war es, mit dem unbekannten Gegenüber einen Briefwechsel einzugehen, dem anderen von sich und seinem Leben zu erzählen. So entstand die Sendung «Dialog zwischen zwei Welten».

Georges Wettstein, Radio DRS